

Prof. Dr. Alfred Toth

Das alte Lämmlisbrunn

0. Danksagung

Für das vorliegende Büchlein über das St. Galler Vorstadtquartier Lämmlisbrunn, in dem ich selbst geboren bin, durfte ich die von der Kantonsbibliothek St. Gallen digitalisierte Photosammlung Zumbühl benutzen. Herr Angelo Chemelli, Leiter der Sammlung Baudokumentation der Stadt St. Gallen, hat mich mit Photographien der Sammlung Rietmann versorgt. Weitere Photos und Hinweise zum heutigen Lämmlisbrunn verdanke ich meiner Schwester Brigitte Simonsz-Tóth. Obwohl diese Studie eine (für die vorliegende Publikation von aller Theorie befreite) Anwendung der semiotischen Objekttheorie auf eine abgeschlossene Menge von architektonischen Objekten ist, mag sie dennoch auch für Kulturhistoriker von Interesse sein.

1. Einleitung

1.1. Generelle Entwicklung zwischen 1828 und 2012

In Otto Henne-Am Rhyns "Ortslexikon der Kantone St. Gallen und Appenzell" liest man:

Lämmlisbrunn, enge, unebene und winkelige Vorstadt im Osten der Stadt St. Gallen an der Steinach. Berühmte Kaltwasserquelle zu den "drei Röhren" (Henne-Am Rhyn 1868, S. 148).

Das Lämmlisbrunnen-Quartier, im folgenden, wie ortsüblich, kurz das Lämmlisbrunn genannt, umfaßt die folgenden Straßen: Lämmlisbrunnen-, Obere und Untere Büschenstraße, Lange Stiege sowie die untersten Teile der Konkordiastraße und des Sägegässleins. Das Sägegässlein verzweigte sich bis in die 50er Jahre oberhalb seiner heutigen Einmündung in die Lämmlisbrunnenstraße, und ein weiterer Arm führte in die Sternackerstraße. Zwischen dem Lämmlisbrunn und dem südlich und erhöht angrenzenden Linsebühl erstreckt sich die Eisengasse, welche das obere Sägegässlein mit der unteren Konkordiastraße verbindet. Die Lange Stiege verbindet das obere

Lämmlibrunn mit der Linsebühlstraße. Das Telefonverzeichnis enthält (abgerufen am 29.8. 2013)

Lämmlibrunnenstraße: 126 Einträge

Obere Büschenstraße: 9 Einträge

Untere Büschenstraße: 0 Einträge

(Konkordiastraße: 84 Einträge)

(Sägegässlein: 67 Einträge)

(Eisengasse: 14 Einträge)

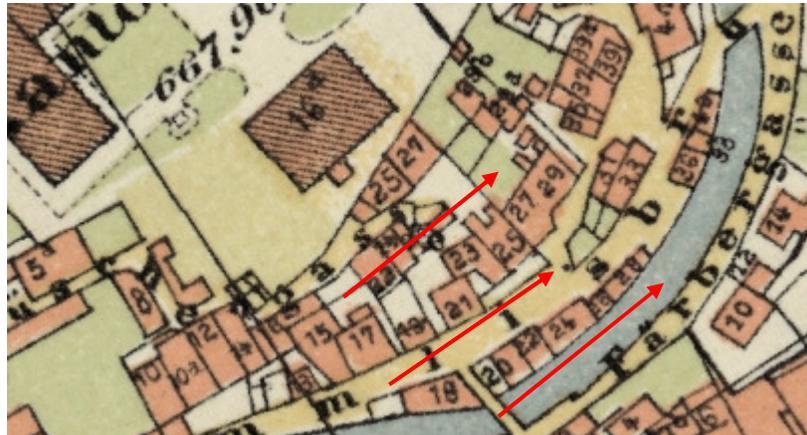
Der Grund für die 0 Einträge an der Unteren Büschenstraße liegt darin, daß diese heute nur auf ihrer südlichen Seite Häuser enthält, deren Numerierung derjenigen der Lämmlibrunnenstraße (Nrn. 41-51) folgt. Ebenfalls nur 1 Zeile Häuser hat die Eisengasse, denn ihre südliche Häuserzeile ist nach der Linsebühlstraße nummeriert. Die an der Langen Stiege liegenden Häuser sind entweder nach der Lämmlibrunnen- oder nach der Linsebühlstraße nummeriert. Die Büschenstraße ist seit dem Bau des Kantonsschul-Ergänzungsbaus (ab 1962/63) diskontinuierlich, wurde allerdings bereits zwischen 1915 und 1927 in Obere und Untere Büschenstraße differenziert, wobei die Obere Büschenstraße und die Lämmlibrunnenstraße bis 1959 durch eine weitere Straße, den Büschenweg, verbunden wurden, der ungefähr von der Lämmlibrunnenstr. 10 bis zur Langen Stiege führte und dort bis 1893/94 die Verlängerung der letzteren über eine Steinach-Brücke darstellte. Es ergab sich hier also das Kuriosum einer aus drei Teilstraßen zusammengesetzten kontinuierlichen Straße, die den Burggraben mit dem Bierhof-Areal verband.

Historisch sind für das Lämmlibrunn folgende Stationen festzuhalten (vgl. Ziegler 2003):

- Ersterwähnung 1420 als "gen Lemblis Brunnen". Nach Arnet (1990, S. 230) liegt als Etymon entweder das Appellativ "Lämmlein" oder ein dieses bezeichnender Personenname "Lämmli" vor.

- Im Zuge der zwischen 1866 und 1918 durchgeführten Überdeckung der Steinach wurde der durch das Lämmlibrunn fließende Teil des Baches 1893/94 "überwölbt", d.h. nicht nur überdeckt, sondern die Lämmlibrunnenstraße gleichzeitig erhöht und begradigt, und im Zuge dieser Normalisierungs-

maßnahmen wurden einige Häuser abgebrochen sowie die Numerierungen abgeändert. Die zwischen der Langen Stiege und etwa der heutigen Kreuzung von Lämmli brunnen- und Konkordiastraße südlich der Steinach verlaufende Färbergasse wurde aufgehoben. Besonders auffällig ist das Bestehen von teilweiser Dreireihigkeit von Bauten vor der Aufhebung der Färbergasse (Plan von 1891)



- Die vollständige Umgestaltung des alten Lämmli brunns, wie es durch Henne-Am Rhyn knapp (1868) umrissen worden war, geschah in vier Etappen:

1. Zwischen 1898 und 1911 durch die Jugendstilbauten an der oberen Lämmli brunnenstraße bis zum späteren Ergänzungsbau der Kantonschule einerseits und zwischen Volkshaus und Bierhof andererseits. Auffälligerweise liegen die meisten dieser Jugendstilbauten auf der nördlichen Straßenseite (vgl. INSA, Bd. 8, 1996, S. 134).

2. 1931/32 durch Abriß von 9 Häusern und dem Bau des 4-teiligen "Säntishofes" durch Moses Hauser (vgl. Hauser 1934).

3. Durch Abbruch der gesamten südlichen Häuserzeile der Lämmli brunnenstraße zwischen der Nr. 62 und dem Säntishof ab 1956 und folgender Neubebauung durch die Nrn. 44, 50 und 54 zwischen Sternacker- und Konkordiastraße (vgl. Glaus/Schuchter 1959) sowie die Nr. 34 mit dem Garagen-Anbau zwischen Konkordiastraße und Säntishof.

4. 1959 durch vollständige Eliminierung des Büschenquartiers auf dem Areal des 1964 fertig gestellten Ergänzungsbaus der Kantonsschule (vgl. Glaus/Stadlin 1966).

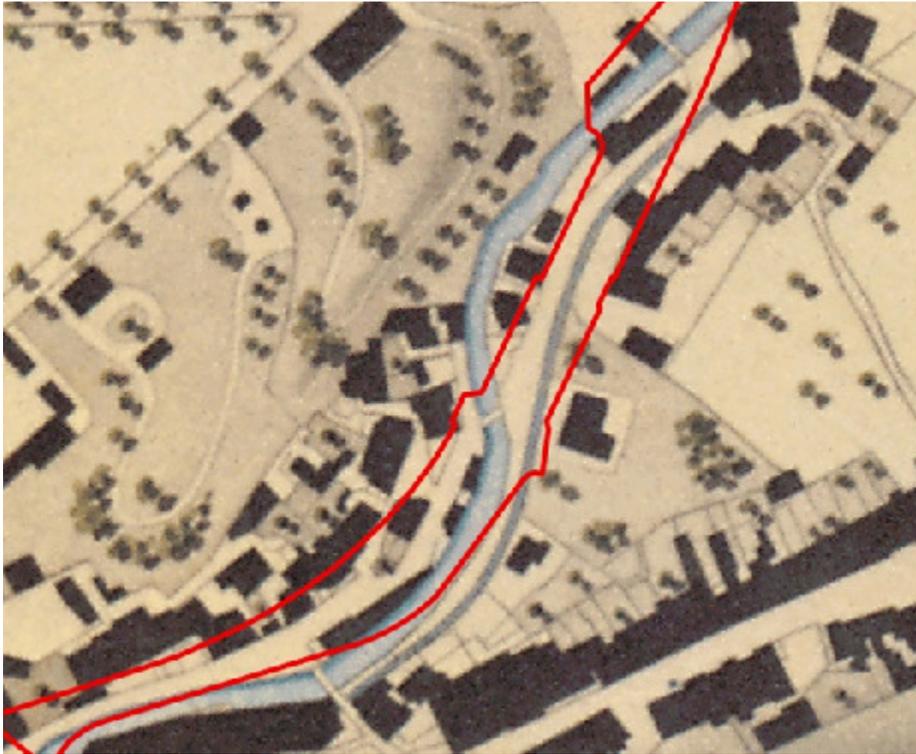
Zusammenfassend gesagt, blieben also vom vorjugendstilzeitlichen Lämmli-brunn nur die beiden Häuser Lämmli-brunnenstraße 16 und 18 übrig. Nicht uninteressant ist die Motivation dieses faktischen Total-Abrisses, d.h. die beinahe völlige Ersetzung des alten durch das neue Lämmli-brunn in nur 70 Jahren. Die beiden erhaltenen Stellungnahmen der Architekten gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Hauser spricht einem "ungesunden und häßlichen Altstadtteil" (1934, S. 67). Glaus und Schuchter schreiben: "Das alte Lämmli-brunn-Quartier war dringend zu sanieren, eine Notwendigkeit, die jedem Eingeweihten bewußt war, da die wohnhygienischen Verhältnisse in jeder Beziehung unhaltbar geworden waren" – sie räumen aber gleichzeitig ein, daß mit der Ersetzung dieser "unstatthaften Wohnungsverhältnisse" durch die Neubauten "allerdings die Stadtbehörden alle nur möglichen Sorgen haben, weil die unhygienischen, alten Wohnungen, die dafür äußerst billig sind, für sehr viele Leute einen Lebensfaktor darstellen" (1959, S. 318).

1.2. Karten

1.2.1. Zustand 1828 (Zuber-Karte)



1.2.2. Zustand 1830



Wie man anhand des Vergleichs der beiden ältesten Karten von 1828 und 1830 erkennt, ist der Zustand der Siedlung des Lämmli brunns zunächst konstant. Wie alt die sich dort am Anfang des 19. Jhs. befindlichen Häuser sind, läßt sich allerdings nur mutmaßen. Aus Hufenus (2004) halten wir für die Überbauung von Gebieten außerhalb der St. Galler Stadtmauer folgende Daten fest:

1791. Freigabe eines Teils des Brühls, vom Tor entlang der Landstraße (Rorschacherstraße), für Wohnungen und Werkstätten von Handwerkern. Erste sanktgallische Bauordnung im neuzeitlichen Sinne.

1792. Beginn von Neubauten (Reihenbau) vor dem Brühl tor, bis 1798 acht und fünf (sic, A.T.) Gebäude an der Rorschacherstraße.

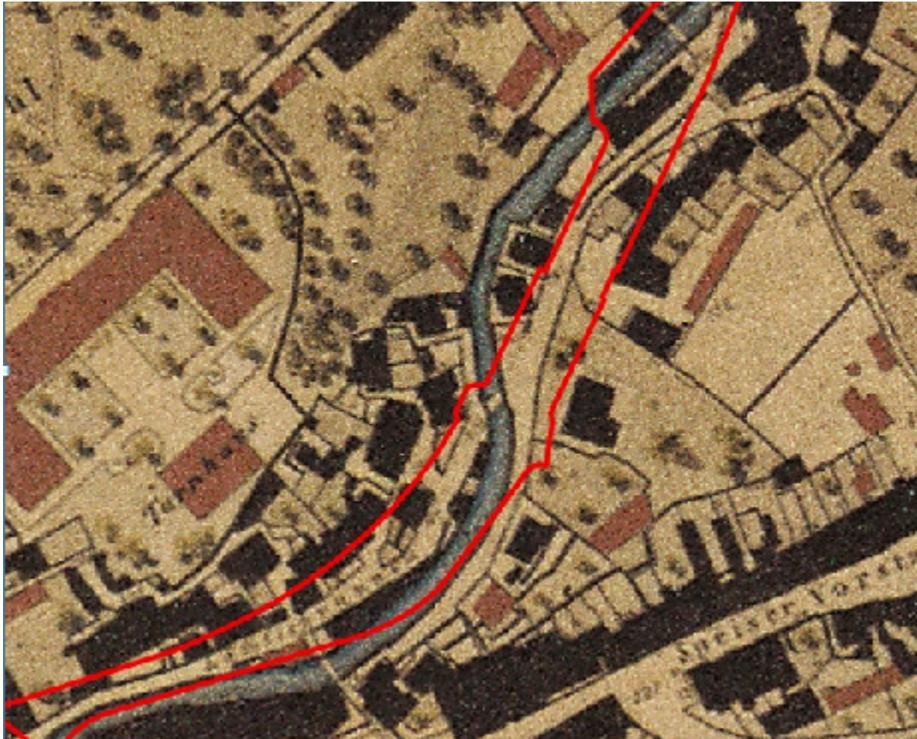
1802. Errichtung der ersten Häuser außerhalb der Mauer am Oberen Graben, vom Multertor an aufwärts.

Wie es Innern dieser Handwerker-Häuslein ausgesehen haben mag, könnte das folgende Bild einer noch 1964 in Werdenberg erhaltenen Küche aus der 1. Hälfte des 19. Jhs. illustrieren (aus: Flury-Rova et al., 2010, S. 30)



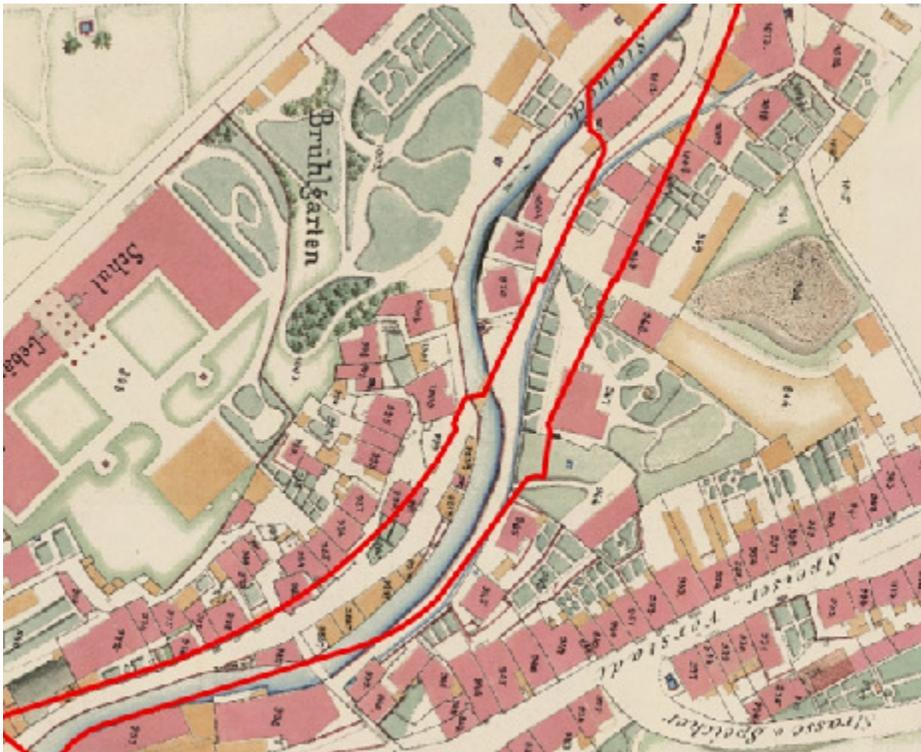
Schreiber (2006, S. 273 ff.) wies nach, daß in Böschen, diesem "als 'minderwertig' qualifizierten Quartier", ab 1900 auch ostjüdische Flüchtlinge Wohnungen "mit schlechten sanitären Einrichtungen" fanden. Das "im schattigen Talgrund" gelegene LämmliBrunn dürfte, wie das benachbarte untere Linsebühl, "eine Art Ghetto" dargestellt haben.

1.2.3. Zustand 1860



Zwischen 1830 und 1860 – genauer: in den Jahren 1853-1855 – wurde das hufeisenförmige Gebäude, der heutige Altbau der Kantonsschule am Burggraben, durch Felix Wilhelm Kubly erbaut, zuzüglich eines vom Hauptgebäude detachierten "Turnhauses" mit Gartenanlagen zwischen den beiden Gebäuden. Im Gegensatz zu dem ein gutes Jahrhundert später, wiederum hufeisenförmig, angefügten Ergänzungsbau, wurden dabei keine Häuser des Büschen-Quartiers abgebrochen.

1.2.4. Zustand 1863



Der erste Kataster-Plan von 1863 zeigt, daß das frühe Lämmli-Brunn beinahe ganz auf der nördlichen Seite der Steinach angesiedelt war und also beinahe gänzlich mit dem Büschen-Quartier zusammenfiel. Nur einige Ausläufer des Büschen-Quartiers reichten östlich über die Haupt-Brücke über die Steinach hinaus, die sich ziemlich genau auf der Höhe des nachmaligen "Volkshauses" befand. Südlich von der Brücke befanden sich nur noch wenige Häuser, d.h. der ganze, unbebaute, Brühlgarten und seine südliche Verlängerung bis zum Steinachufer waren bis zum Vorläufergebäude des heutigen "Bierhofs" unbebaut.

1.2.5. Zustand bis 1883 (Siegfried-Karte)



1.2.6. Zustand 1891 (Einführung der Haus-Numerierung)



In den rund 30 Jahren seit der Kartographierung von 1863 scheint der Zustand der Siedlung des Lämmli-brunn konstant geblieben zu sein. Dagegen erreicht im letzten Jahrzehnt des 19. Jhs. die erste Welle der vier eingangs erwähnten grundlegenden Veränderungen das Lämmli-brunn (vgl. INSA, Bd. 8, 1996, S. 134), die auch noch das erste Jahrzehnt des 20. Jhs. prägen werden.

1898: Lämmli-brunnenstraße 41 (Volkshaus) (durch Arnold Schmid)

1899: Lämmli-brunnenstraße 51 (durch Karl August Hiller)

1900-1902: Lämmli-brunnenstraße 53/55 = Rorschacherstraße 32/34 (Bierhof und Anschlußgebäude) (durch Karl August Hiller)

1902: Lämmli-brunnenstraße 2/4 = Linsebühlstraße 9 (durch Fritz Wagner)

1904: Lämmli-brunnenstraße 62 (durch Albert Stuber)

1905: Lämmli-brunnenstraße 43-47 (durch Claudio Grizetti und Albert Stuber)

1906: Lämmli-brunnenstraße 10 = Linsebühlstraße 11 (durch Wagner & Weber)

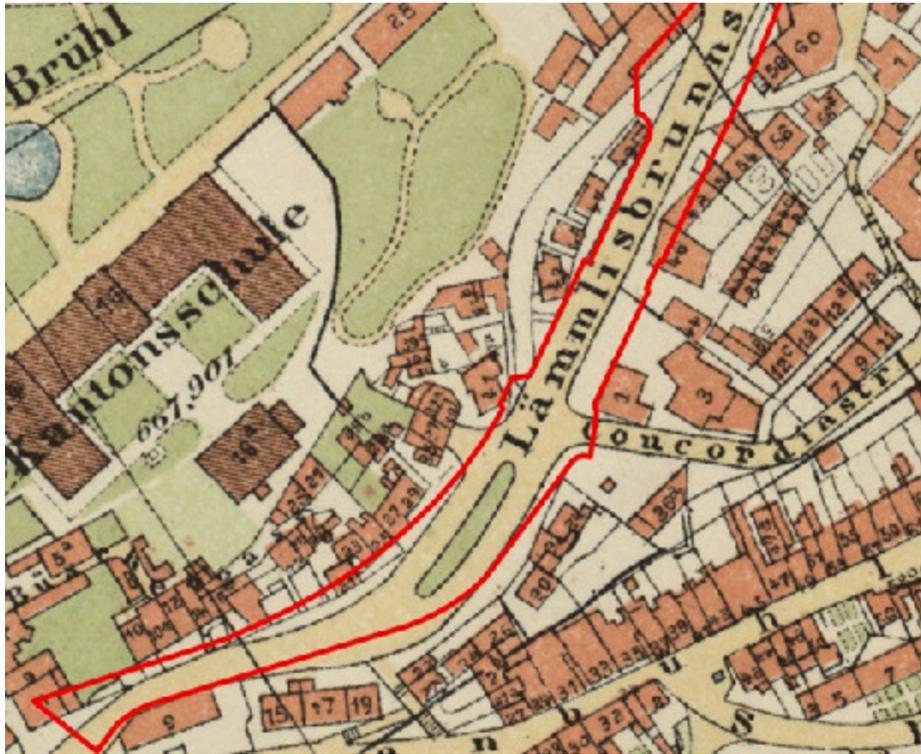
1910: Lämmli-brunnenstraße 7/9 = Obere Büschenstraße 4-10 (durch Wagner & Weber)

1911: Lämmli-brunnenstraße 49 (Zürcherhof) (durch Paul Reuter)

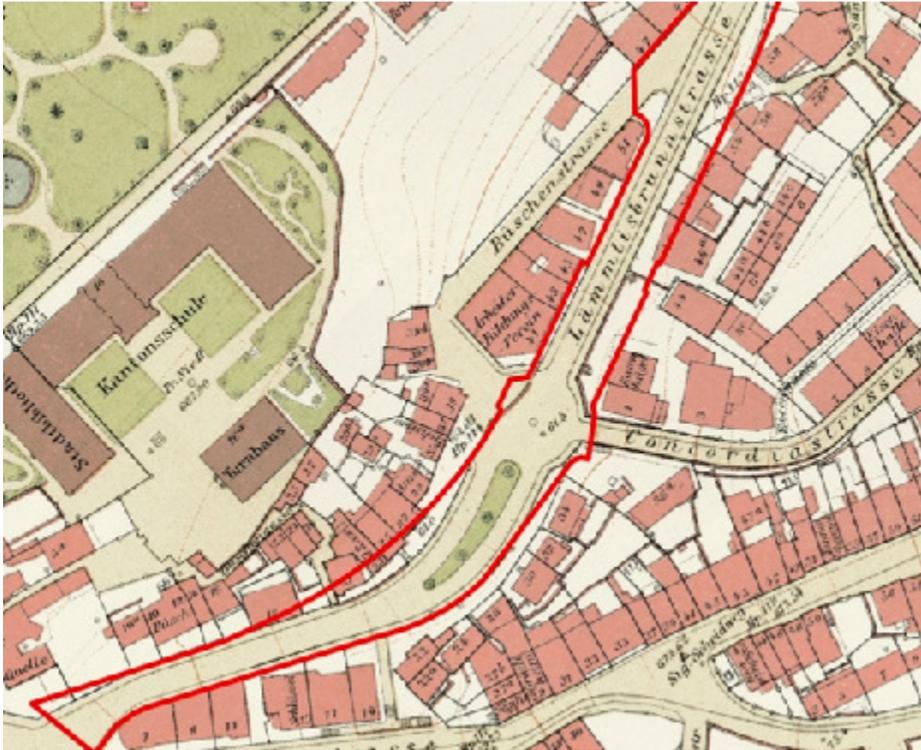
1.2.7. Zustand von 1897

1893/94 wurde, wie bereits angetönt, die durch das Lämmli-brunn fließende Steinach überdeckt, das Straßenniveau angehoben, die Färbergasse eliminiert, und im Zuge der Begradigung des Bachverlaufs wurde z.B. das Haus Lämmli-brunnenstraße Nr. 50 abgebrochen. Ferner wurde die Konkordiastraße, die nach INSA, Bd. 8, 1996, S. 132, bereits seit 1875 als Untere Linsebühlstraße angelegt war, aber bereits auf dem Katasterplan von 1883 als Konkordiastraße erscheint, rückwärts von der Sternackerstraße bis zur Lämmli-brunnenstraße verlängert. Wegen der Aufhebung der Färbergasse wurden die nun der Lämmli-brunnen- und Konkordiastraße zugeschlagenen Häuser erneut

umnummeriert. So wurde z.B. aus Lämmli brunnenstr. 20 nun Konkordiastr. 1, und aus Sägegässlein 14, 14a und 14b wurde Konkordiastr. 7, 9 und 11. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch die Eisengasse zur verlängerten Konkordiastraße verlängert.

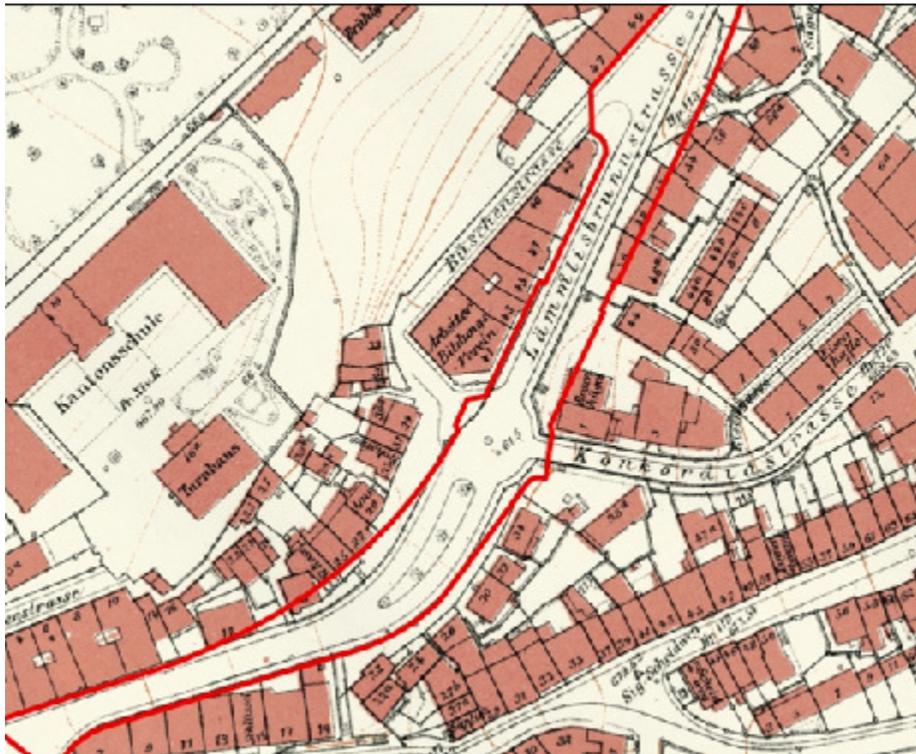


1.2.8. Zustand von 1903



Neben den bereits erwähnten Jugendstil-Bauten, von denen die ersten nun auf der obigen Karte von 1903 eingezeichnet sind, erscheint hier zum ersten Mal der Name der Büschenstraße. Dieser bei Arnet (1990) nicht besprochene Name bezeichnet also ursprünglich nur die heutige Untere Büschenstraße, denn die heutige Obere Büschenstraße mit ihrer Verlängerung bis etwa zur Höhe von Lämmli Brunnenstrasse 18) hieß ursprünglich Büschengasse (bzw. erscheint auf den Karten als "Büschengässchen"), und der Name Büschenstraße (zunächst ohne den Zusatz "Obere") erscheint für sie erst auf dem Stadtplan von 1913 qua Angleichung.

1.2.9. Zustand von 1913



Der Zustand von 1913 zeigt die Struktur des Lämmli brunns, wie sie, unter Absehung des "Söntis"-Komplexes, grob gesagt, bis in die späten 50er Jahre konstant blieb. Wie bereits gesagt, wurden für den 1931/32 am westlichen Teilhang des südlichen Lämmli brunns zwischen Konkordiastrasse, Lämmli brunnenstrasse und Langer Stiege erbauten Söntishof neun Häuser abgebrochen, und zwar Lämmli brunnenstrasse 22, 22a, 24 und 26 sowie Linsebühlstrasse 27, 27a, 27b (mit dem Rest. Söntis), 29 (mit dem Rest. Grütliheim) und 31.

1.2.10. Zustand von 1927



In diesem Plan taucht auch erstmals die explizite Differenzierung zwischen Oberer und Unterer Büschenstraße auf. Wie bereits erwähnt, ist die Siedlungsstruktur weiterhin beinahe konstant. Zu erwähnen ist lediglich der zwischen 1927 und 1934 erfolgte Abbruch der Häuser Untere Büschenstraße Nrn. 7 und 9, die ans weiterhin bestehende Haus Nr. 5 angebaut waren (= Büschenstraße 29, 31, 33 nach der alten, bis 1915 gültigen Zählung).

1.2.11. Zustand von 1934

Hier erscheint nun der inzwischen fertiggestellte Sämtishof. Man beachte, daß der östliche, von ihm und von Linsebühl-, Lämmli Brunnen- und Konkordiastraße eingeschlossene dreieckige Hang mit Ausnahme der beiden Häuschen Lämmli Brunnenstraße 36 und 36a weiterhin unbebaut ist. Allerdings überdeckt der Sämtishof nun zu auch die bislang unbebaute Fläche zwischen der oberen Langen Stiege und der Linsebühlstraße.

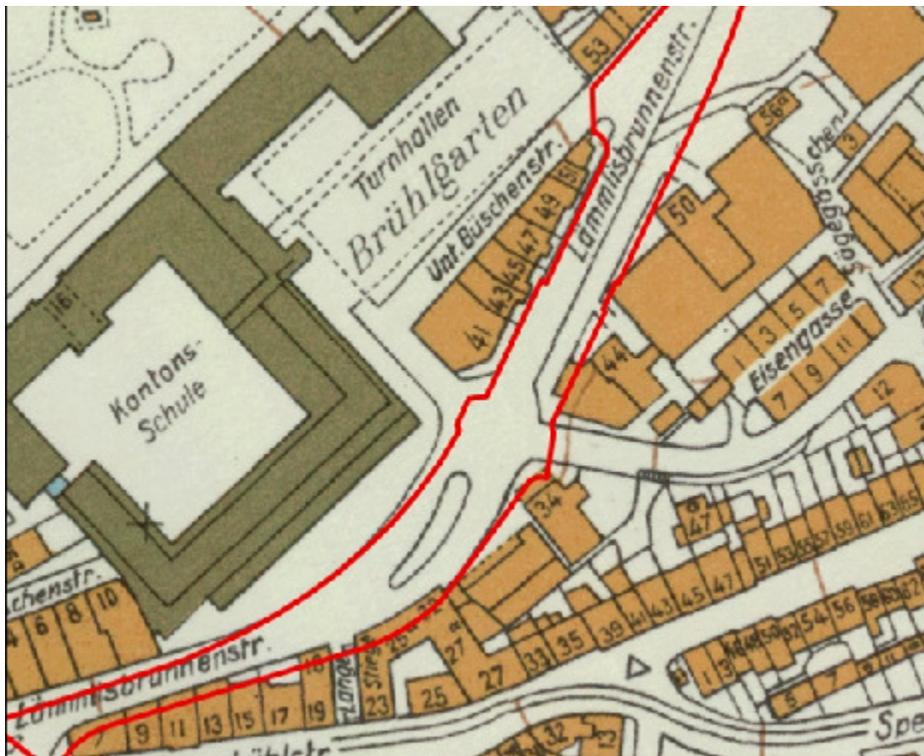


1.2.12. Zustand von 1964

Wir machen nun einen Sprung von dreißig Jahren und können, was die inzwischen vollkommen veränderte Siedlungsstruktur des Lämmlisbrunn betrifft, auf die weiter oben bereits skizzierten Teilphasen 3 und 4 des gesamten Umgestaltungsprozesses verweisen. Das ganze Büschenquartier ist bis auf die vier Häuser Nrn. 4, 6, 8 und 10 an der Oberen Büschenstraße (einschließlich des Eckhauses "Zur Quelle" am Burggraben Nr. 27) verschwunden und dem Ergänzungsbau der Kantonsschule gewichen. (Die noch 1948 als Nrn. 5 und 5a erscheinenden nördlichen Häuser der Oberen Büschenstraße erscheinen ab 1964 als Nrn. 25 und 25a des Burggrabens. Von den Plänen her ist allerdings nicht klar, ob die Obere Büschenstraße, wie die Untere Büschenstraße, nur eine 1-zeilige Hausnumerierung aufwies, die mehr oder minder beabsichtigt mit der Ordnung der Hausnummern des Burggrabens übereinstimmte. Ferner decken sich bis heute die geraden Hausnummern der Oberen Büschenstraße mit denjenigen der Lämmlisbrunnstraße, d.h. es handelt sich bei der Numerierung der Häuser 4, 6, 8 und 10 um eine rechtsmehrdeutige Abbildung von (eindeutig) nummerierten Häusern auf zwei Straßen. Ein Vergleichs-

fall ist die Numerierung der ersten Chorgasse-Häuser und des Seilergrabens in der Stadt Zürich.)

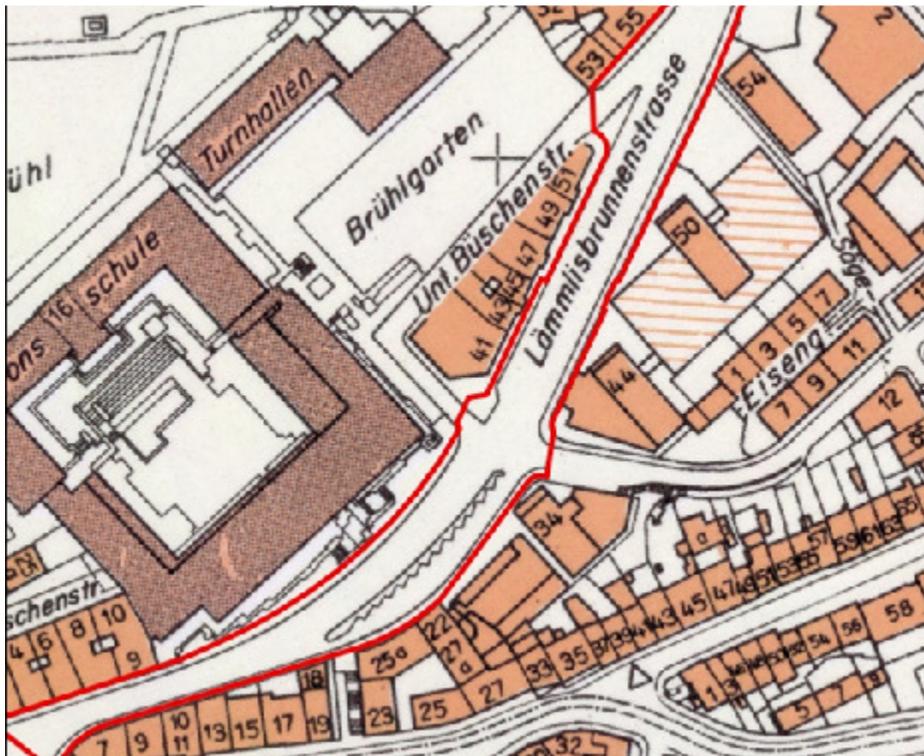
Die Häuser Lämmli brunnenstraße Nrn. 30, 23, 34 sowie die Hangbauten Nr. 36 und 36a wurden durch das heutige Pfister-Hochhaus Nr. 34 sowie die entlang der Lämmli brunnenstraße zum Sämtishof angebaute Garage ersetzt. Die neue Nr. 34 und ihr Anbau wurden dabei in den Hang hinaufgebaut, der zur Linsebühlstraße hinauf führt. Allerdings bestand das heutige Puppentheater als weiterer Anbau an Nr. 34, gegen die Konkordiastraße hin, noch nicht; es erscheint erst auf dem Stadtplan von 1977. Schließlich wurde die gesamte Häuserzeile der südlichen Lämmli brunnenstraße zwischen Konkordia- und Sternackerstraße bis auf das Eckhaus Nr. 62 sowie das (eigentlich am Sägegässlein gelegene) Haus Nr. 56a beseitigt und durch die zwei Hochhäuser Nrn. 44 und 50 ersetzt.



1.2.13. Zustand von 1977

Zwischen 1964 und 1977 verschwindet das Haus Lämmli brunnenstraße Nr. 56a, und an seiner Stelle wird das Gebäude des Hochbauamtes Nr. 54 errichtet

sowie in diesem Zuge das Sägegässlein begradigt, das nun in direkter Linie von der Linsebühlstraße zur Lämmli brunnenstraße führt.



1.2.14. Zustand von 2011

In den Jahren zwischen 1977 und der Gegenwart ist nur eine einzige einschneidende Änderung in der Siedlungsstruktur des Lämmli brunns zu verzeichnen: Die Überbauung des von der Sternackerstr. her zugänglichen Parkplatzes zwischen Lämmli brunnenstr. 54 und 62, welcher das einzige erhaltene Zeugnis der ursprünglichen, an der offenen Steinach gelegenen Höhe der Lämmli brunnenstraße im unteren Lämmli brunnen war (vgl. die noch heute subordinierten Eingänge im oberen Lämmli brunnen, Lämmli brunnenstr. 16, 18/Lange Stiege), und im Zuge damit die Ersetzung des "Sanitas"-Hauses Sternackerstr. 2 durch einen durch einen Mittelteil verbundenen diptychischen Komplex, in den auffälligerweise auch das Haus Lämmli brunnenstr. 62 integriert wurde.



1989



2001

2. Das Lämmli-brunn zwischen 1890 und 1959

2.1. Beim Bierhof

2.1.1. Stadtsäge

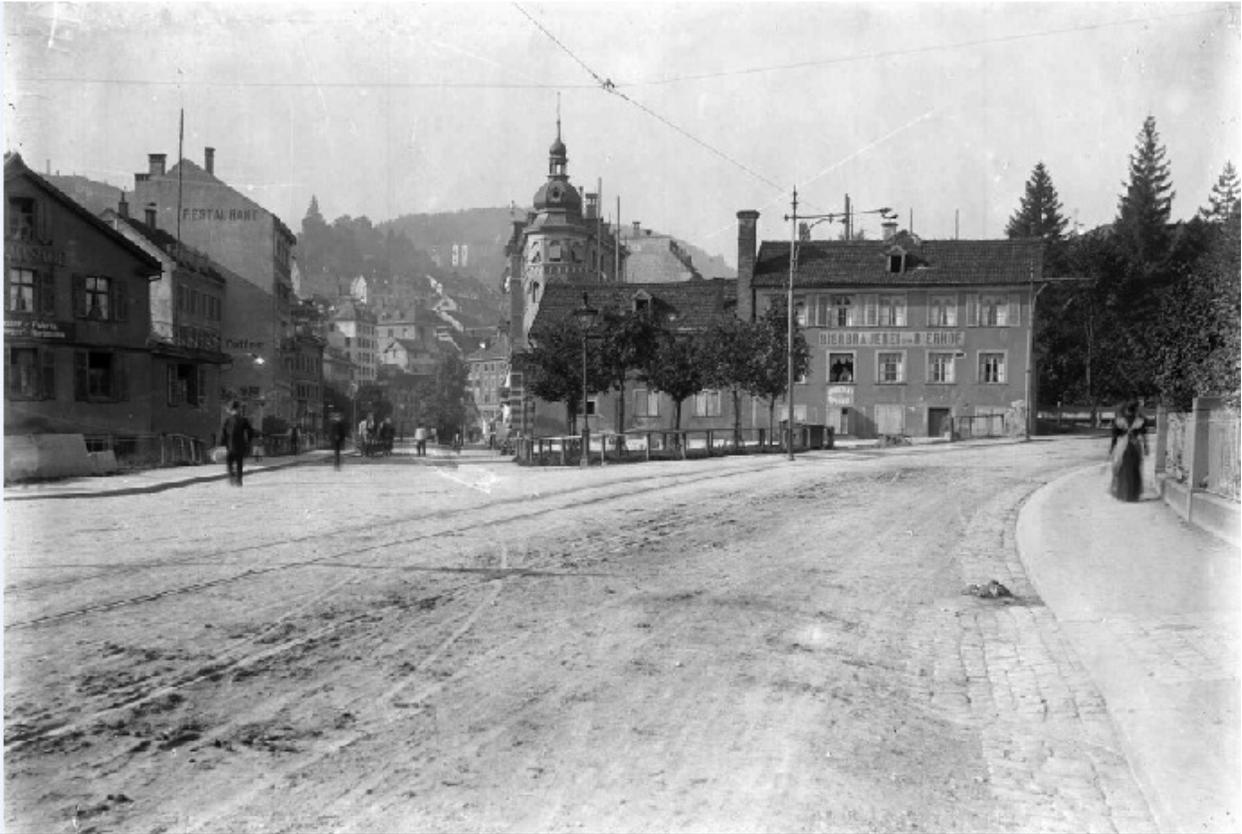


Rorschacherstrasse mit Stadtsäge im Vordergrund links. Ca. 1880



Vor 1893. Der Nachfolgerbau ist Lämmli-brunnenstr. 62.

2.1.2. Rest. Bierhof



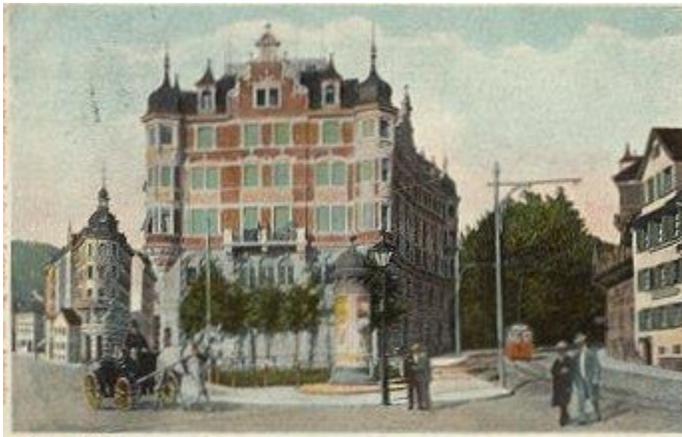
Um 1897



Um 1900



Um 1902



Um 1900



1960



Vor 1893. Mit doppelter Brücke über die Steinach. Das Haus am Brückenkopf ist Lämmli brunnenstr. 53, dahinter die Nrn. 51, 49, 47. Ganz links Nr. 58, dazwischen Nrn. 58a, 56 u. 53. Das Haus rechts gehört zum Bierhof-Komplex (Rorschacherstr. 34).



Vor 1893. Lämmli brunnenstr. 49 mit Verbindungstreppe zum tiefer gelegenen Sägegässlein im Vordergrund. Im Hintergrund rechts Wasch-Anstalt Fl. Seifert und dahinter die Rorschacherstraße.



Vor 1893. Direkter Anschluß an das vorangehende Bild. Links Lämmli brunnenstr. 47, 45 u. 43. Im Vordergrund das Sägegässlein.

2.2. Brühlgarten



1863 (Johann Jakob Rietmann, 1808-1868). Brühlgarten mit Teilen Büschens.



Baudepartement, 1969, vom der Unteren Büschenstraße her.



Baudepartement, 1969, die Rorschacherstraße aufwärts.



Baudepartement, 1969, die Rorschacherstraße abwärts.

2.3. Untere Büschenstraße



1955. Links Lämmli brunnenstr. 60 (schräg), daran angebaut Sägegässlein 2, anschließend (zurückversetzt) Lämmli brunnenstr. 56, 54 u. 52 (m. Rest. Tamina), dahinter Nr. 48.



1956. Nicht Konkordiastr., wie die Kommentatoren der Samml. Zumbühl angeben, sondern rechts Lämmli brunnenstr. 54 und links davon Nr. 52 (Bäckerei H. Signer). Rechts die Brandmauer des zuvor abgerissenen Rest. Tamina.



1963. Schräg wiederum Lämmli Brunnenstr. 60, links davon Nr. 62.



1907. Lämmli Brunnenstr. 51 (aus: Heimatschutz, Bd. 2, 1907). Im Hintergrund rechts sichtbar ist Untere Büschenstr. 5.



1955. Das hohe Haus links ist Lämmli brunnenstr. 52 (m. Rest. Tamina),
rechts davon Nrn. 48 u. 46.



Um 1891. Zurückversetzt rechts Lämmli brunnenstr. 39b, 39c, 39d. Links
(v.r.n.l.) Nrn. 39a, 39, 37 u. 35.



1897. Links Lämmlisbrunnenstr. 39 (vorn) u. 39a (hinten), rechts das Dreifachhaus (v.l.n.r.) 39b, 39c, 39d.

2.4. Sägegässlein



Rest. Sonnenhof, zw. 1860 u. 1920 (Bildmitte). Wahrscheinlich handelt es sich um Sägegässlein 3, dann ist links davon Sägegässlein 1, und rechts im Bild Lämmlisbrunnenstr. 56a. (Der Versuch der Klassifikatoren der Sammlung

Zumbühl, das Rest. Sonnenhof als Sägegässlein 17 zu bestimmten, ist falsch, da dann die Konkordiastraße auf dem Bild sichtbar sein müßte.)



Sägegässlein 1, Haus Dr. Schirmer, vor Abbruch Juli 1960



Sägegässlein 1, Haus Dr. Schirmer, vor Abbruch Juli 1960



Sägegässlein 1, Haus Dr. Schirmer, vor Abbruch Juli 1960



Vor 1903. Sternackerstraße. Im Hintergrund das Haus Dr. Schirmer (Sägegässlein 1).

2.5. Bei der Einmündung der Konkordiastraße in die Lämmli brunnenstraße/Färbergasse



1893/94. Links hinten, quer, Lämmli brunnenstr. 44, davor Nrn. 46 u. 48 (die vorn an Nr. 48 angebaute Nr. 50 war bereits zu Beginn der Überwölbung der Steinach abgerissen worden). Rechts Nrn. 47, 45 u. 43.



Vor 1893. Links Färbergasse 14, 12 u. 10 (später Lämmli brunnenstr. 34, 32, 30). Rechts Lämmli brunnenstr. 41 und dahinter Nr. 33. An der Steinach

Lämmli brunnenstr. 40, 38, 36 (Rest. zur Brücke). Der im Hintergrund sichtbare, vorkragende hohe Bau ist Linsebühlstr. 27/27a/27b (mit Rest. Sántis).



Vor 1893. An der Steinach Lämmli brunnenstr. 36, 38 (und, verdeckt, Nr. 40). Nr. 36 war das Restaurant zur Brücke, da zwischen Konkordia-, Lämmli brunnen- und (Unterer) Büschenstraße die Haupt-Brücke über die Steinach führte. Rechts im Bild Färbergasse 12 u. 14, aufgenommen ungefähr von Nr. 10 aus (heute etwa die Garage der Stadtpolizei zwischen Lämmli brunnenstr. 34 und dem Sántishof).



Vor 1893. Fast gleiche Lage wie auf dem vorherigen Bild. Das hohe Haus links ist das Hotel-Rest. Frohsinn (Lämmli brunnenstr. 37). Gleich dahinter die beiden hintereinander angebauten und sonst nicht photographisch festgehaltenen Nrn. 31 (links) und 33 (dahinter, mit dem Kamin). In der Bildmitte rechts die Nr. 41 und links davon Nr. 39 (mit links/hinten angebauter Nr. 39a).



Nach 1893/94. Fast die gleiche Lage wie ein vorangehendes Bild, nach der Überwölbung der Steinach und der Anlegung von Gärten über ihr. Rechts Lämmli-brunnenstr. 47 (mit Rest.), 45, 43, dahinter quer Nr. 41a u. 41b .



Vor 1893. Von hinten links nach vorne rechts verlaufend die Lämmli-brunnenstraße, und nach vorne links abbiegend die Färbergasse. Im Vordergrund Lämmli-brunnenstr. 41 (der Vorläuferbau des Volkshauses) mit der rechts angebauten Nr. 41a, dahinter rechts die Nrn. 39b, c, d und links (schräg, v.r.n.l.) die Nrn. 39 u. 39a (verdeckt), 37 u. 35. Daneben links, wiederum verschoben, die Nr. 29. Das am rechten Bildrand angeschnittene Haus ist Nr. 41b.



Vor 1956. Links Konkordiastr. 1, rechts die ehemalige Treppe



1963. Links wiederum Konkordiastr. 1, rechts Lämmli Brunnenstr. 34, 32 u. 30. Am Hang die Nrn. 36 u. 36a.



1956. Wie das vorherige Bild. Hier gut sichtbar die Treppen-Rampe an der Konkordiastraße.



1955. Konkordiastr. 3 (links wäre die Nr. 1).



1956. Links ans vorangehende Bild anschließend. Das Haus links ist Lämmli-brunnenstr. 54.



Vor 1956. Im Hintergrund die Linsebühlstraße und davor die Eisengasse. Links wiederum die Brandmauer von Lämmli-brunnenstr. 54.



1956. Fast gleiche Perspektive wie das vorherige Bild. Links angeschnitten das Volkshaus (Lämmli Brunnenstr. 41).



1953. Rechts wiederum Lämmli Brunnenstr. 34, 32, 30, und rechts daran anschließend der Sämtishof.



1953. Fast gleiche Perspektive wie das vorherige Bild.



1959 (Bild aus: Das Werk, Bd. 46, 1959, S. 318). Sog. City-Park, bestehend aus den neuen Häusern Lämmli brunnenstr. 44 und 50 mit Laden-Vorbauten an der Ecke Lämmli brunnen-/Konkordiastraße.



1959. Detailaufnahme von Lämmli brunnenstr. 44.



Ca. 1965 (Postkarte). Die damals noch 3 Lämmli brunnen-Hochhäuser (v.l.n.r.)
Nrn. 50, 44 u. 34.

2.6. Bei der Einmündung der (Unteren) Büschenstraße in die Lämmli brunnenstraße/Färbergasse



Um 1898. V.r.n.l.: Lämmli brunnenstr. 39d, c, b, Nrn. 39 (mit hinten angebautem 39a), 37 (Hotel-Rest. Frohsinn), 35. Nach dem (zu den verdeckten Nrn. 29 u. 29a hinaufführenden) Gässlein Nrn. 29, 27, 25 u. (angeschnitten) 23.



1900. Gleiche Situation wie auf dem vorangehenden Bild.



1922 (Fritz Rehmer, 1888-1933). Gleiche Situation wie auf den vorangehenden Bildern.



Kurz vor 1959. Man beachte die auf den vorherigen Bildern nicht sichtbare Mauer zwischen dem Kantonsschulareal und Lämmlisbrunnstr. 39a. Das auf der höheren Ebene hinter den an der Lämmlisbrunnstraße stehenden Häusern sichtbare Gebäude ist Untere Büschenstr. 5.



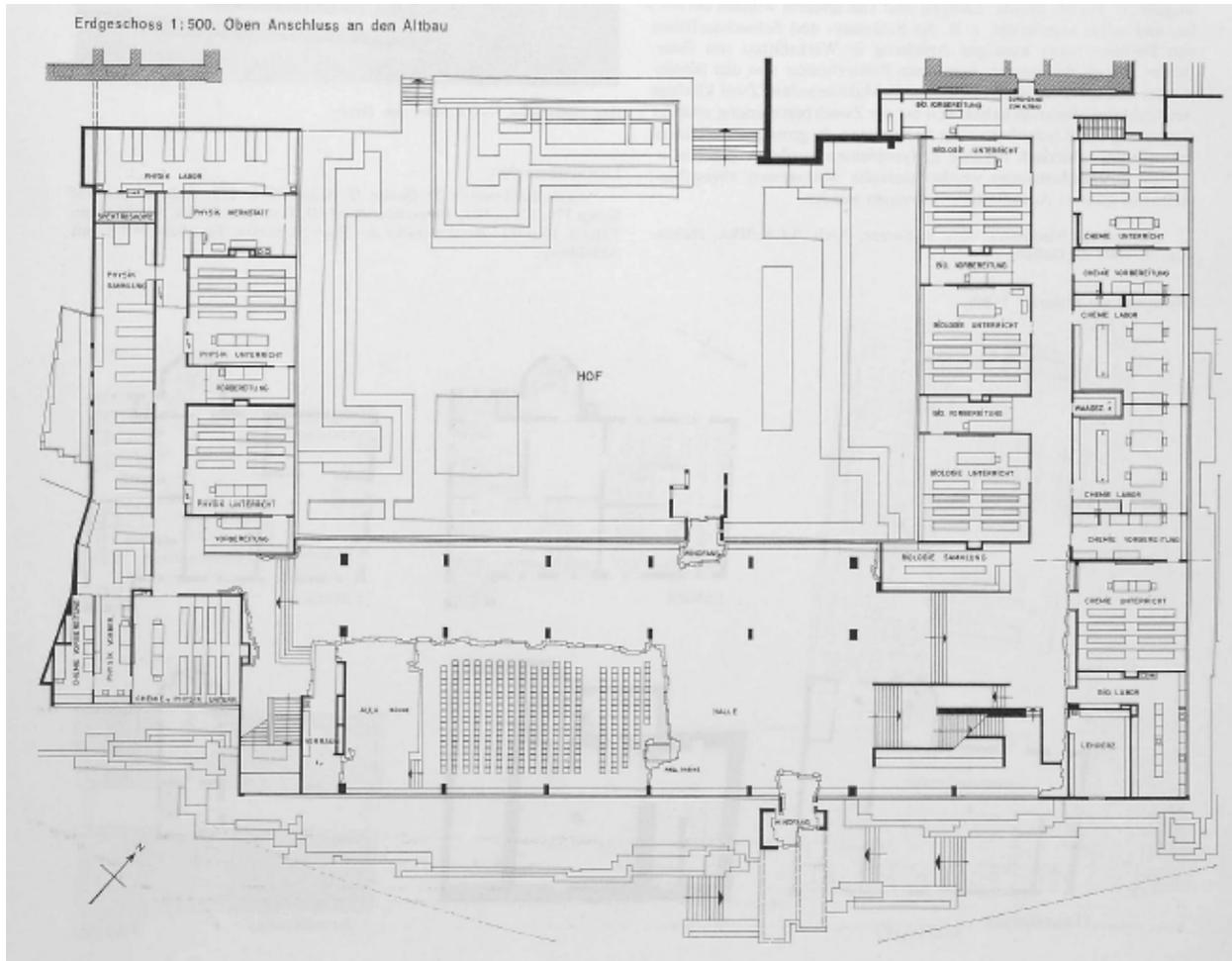
1959. Wann die Trennungsmauer zwischen dem LämmliBrunn und Büschen angebracht wurde, ist unklar. Allerdings wurde sie, wie das letzte Bild vor der Zerstörung Büschens zeigt, noch 1959 im Zuge der Vorbereitungen für den Erweiterungsbau der Kantonsschule abgerissen. Das Haus Untere Büschenstr. 5 muß kurz danach ebenfalls abgebrochen worden sein.



1963. Im Bau befindlicher Erweiterungsbau der Kantonsschule.



Längsschnitt mit Altbau rechterhand (Schweizerische Bauzeitung, 77. Jg., H. 5, 29.1.1959, S. 66).



(Otto Glaus, Heribert Stadlin, Erweiterungsbauten Kantonsschule St. Gallen.
In: Schweizerische Bauzeitung, 84. Jg., H. 22, 2.6.1966, S. 424.)



1966. Innenhof des durch den Erweiterungsbau abgeschlossenen Kantonsschulareals.

2.7. Lange Stiege

2.7.1. Auf der Lämmli-brunnen-Seite

Wie bereits angetönt, führte die Lange Stiege vor ihrer Erneuerung im Zuge des Sämtishof-Baues, d.h. bis 1931, nicht nur von der Linsebühl- zur Lämmli-brunnenstraße, sondern weiter bis zum Büschenweg hinauf, und zwar wurde sie auf der Nordseite der Lämmli-brunnenstraße, leicht westlich versetzt, nach dem Abbruch der Nr. 19 (wahrscheinlich zwischen 1891 u. 1897) zwischen den Nrn. 17 und 21 fortgesetzt.



Vor 1893. Im Bildvordergrund links Lämmli-brunnenstr. 20, rechts davon Nr. 18. Ennet der Steinach links Färbergasse 2 u. (dahinter angebaut) Nr. 2a sowie links von ihnen Nr. 4. Das Gebäude im Bildhintergrund rechts ist Linsebühlstr. 19 u. rechts davon Nr. 17.



Vor 1893. Links hinter der Steinach-Brücke Linsebühlstraße 19, 17 u. 15. Rechts vor der Brücke Lämmli Brunnenstr. 20, 22 u. 24 (v.v.n.h.). Links daneben Färbergasse 2 (von dessen Dach aus das Bild aufgenommen ist).



Vor 1893. Links am Ende der Brücke Lämmli Brunnenstr. 18, rechts der Garten von Nr. 20. Auf der anderen Seite der Lämmli Brunnenstr. die Nrn. 19 u. rechts davon Nr. 21. Zwischen beiden im Hintergrund Büschengasse 22.



Vor 1893. Im Anschluß an das vorstehende Bild rechts Lämmli Brunnenstr. 18 (das vor der Nr. 18 gelegende Haus trägt im Plan von 1891 keine Nr.), links Linsebühlstr. 19 u. 17.



1925. V.l.n.r.: Lämmli brunnenstr. 30, 26, 24, 22 (dahinter 22a), rechts angeschnitten Café Conditorei Scherrer. Es handelt sich hier um einen Vorbau (Lämmli brunnenstr. 18) zu dem bereits auf den vorhergehenden Bildern sichtbaren Haus Linsebühlstr. 19. Er erscheint erstmals auf dem Stadtplan von 1913 (nach Kirchgraber/Röllin 1984, S. 262, stammt der Anbau aus dem Jahr 1905) und besitzt östlich einen vertieften Seiteneingang. Dieser konserviert also das ursprüngliche Straßenniveau der Lämmli brunnenstraße auf der Höhe der Steinach, denn die Subordination wurde, wie das obige Bild beweist, nach der Überwölbung nicht beseitigt, sondern überbrückt.



1915



1927

In diesem Vorbau befand sich später die Bäckerei und das Café von Karl Theodor Brodmann-Fässler, die nach Ziegler (2003) erst 1948 aufgehoben wurden. Links und rechts von Nr. 26 führte je eine Treppe zu den Hangbauten, die östliche (links) zum Rest. Zum Weißen Bären (Linsebühlstr. 31) und die westliche zum Rest. Grütliheim (Linsebühlstr. 29). Zum Rest. Säntis (Linsebühlstr. 27) gelangte man über die Lange Stiege ganz rechts im Bild. Man beachte, daß 1925 noch sämtliche Häuser im Säntis-Areal seit der Anhebung der Lämmlisbrunnenstraße 1893/94 subordiniert waren. Heute haben nur noch Lämmlisbrunnenstr. 18 u. 16 Hauseingänge unterhalb des Straßenniveaus.



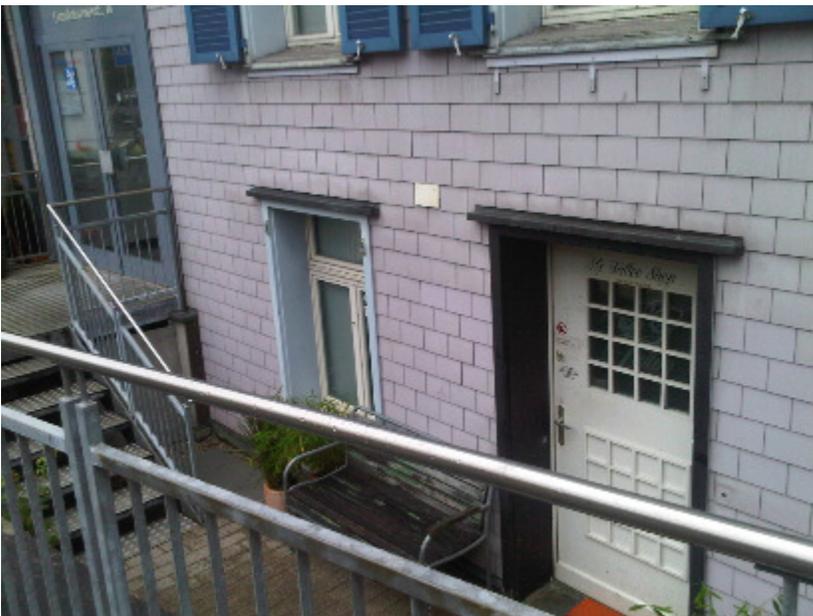
O. J. Detailansicht von Lämmlisbrunnenstr. 24, Drahtwaren Joh. Bachofer.



Ehem. Bäckerei und Café, Lämmli Brunnenstr. 18, angebaut an Linsebühlstr. 19.



2013 (Photo: Brigitte Simonsz-Tóth). Die (nicht mehr lange) Lange Stiege seit ihrem Neubau 1932/33. Rechts der subordinierte Nebeneingang von Lämmli Brunnenstr. 18.



Subordinierte Eingänge von Lämmli brunnenstr. 16, dem ehem. Rest. Schlüssel (Photos: Brigitte Simonsz-Tóth). Im rückseitigen Gebäude, Linse-
 bühlstr. 15, befindet sich heute das Rest. Zum Bosphorus. Dieses Haus wurde nach Kirchgraber/Röllin (1984, S. 262) um 1830 erbaut und ist somit das
 einzige erhaltene Gebäude aus dem Lämmli brunnen der Gründerzeit.



Vor 1893. Im Vordergrund v.r.n.l. (die Lange Stiege abwärts) Färbergasse 2a, 2, Lämmli brunnenstr. 20. Dahinter v.l.n.r. Lämmli brunnenstr. 27, 29, 35 dann das höhere Gebäude Nr. 37 (Hotel-Rest. Frohsinn). Zwischen dem Frohsinn und den direkt an der Steinach gebauten Häusern das Doppelhaus Lämmli brunnenstr. 31/33.



1925. V.l.n.r. Linsebühlstr. 19, Färbergasse 2a, Linsebühlstraße (v.l.n.r.) 27b/
27a/27 . In Nr. 27 das Rest. Sämtis, das vermutlich dem späteren Sämtishof
seinen Namen gegeben hat.



1933. Der soeben fertiggestellte Söntishof (im Kino läuft gerade "Das Testament des Dr. Mabuse"), links davon das Café Söntis. Links angeschnitten Lämmlisbrunnstr. 30. Im Bildvordergrund links vermutlich ein Einstieg hinunter zur kanalisierten Steinach. Wie auf dem nächsten Bild ersichtlich ist, bestand ferner im Gebäudeteil Linsebühlstr. 23 das Rest. Linsebühl-Hof (heute: Golden Bar).



Abb. 4. Front an der Liffsehlstrasse.

Der Linsebau in St. Gallen. Arch. M. Hauser, St. Gallen und Zürich.



Abb. 5. Front Lämmli Brunnenstrasse.

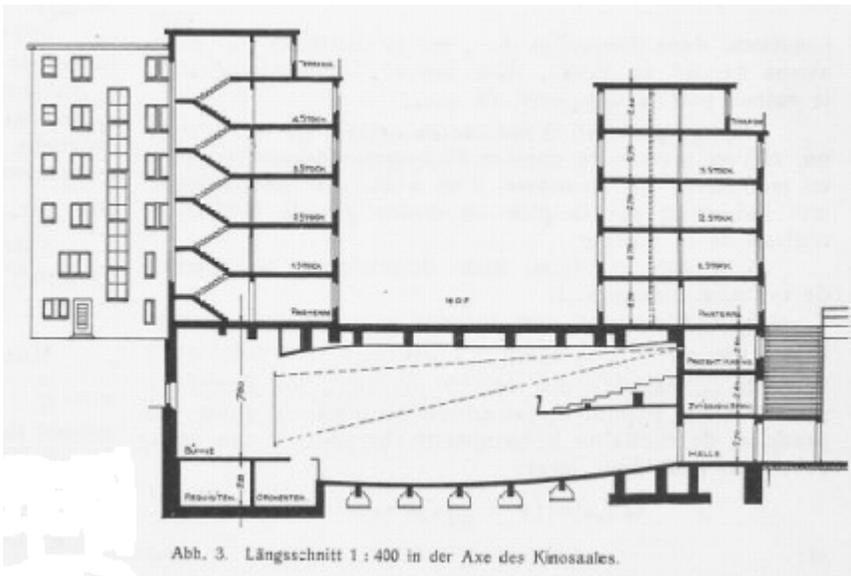


Abb. 3. Längsschnitt 1 : 400 in der Axe des Kinosaales.

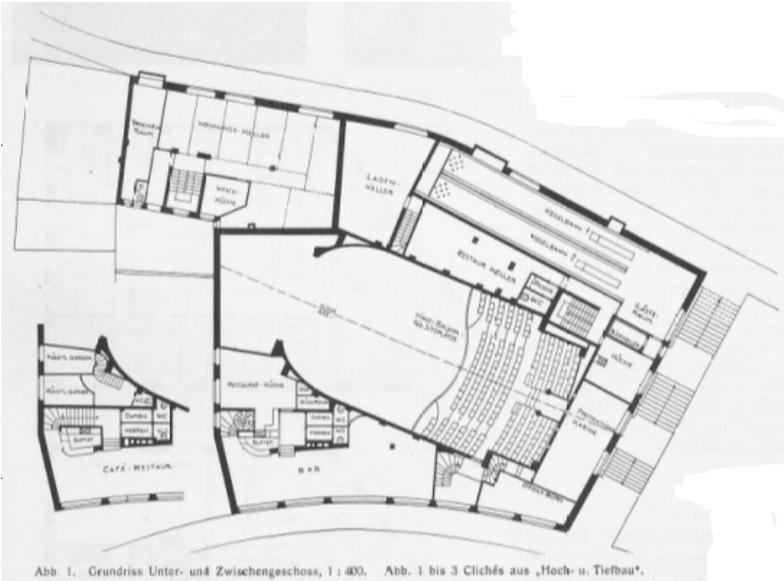


Abb. 1. Grundriss Unter- und Zwischengeschoss, 1:400. Abb. 1 bis 3 Clichés aus „Hoch- u. Tiefbau“.

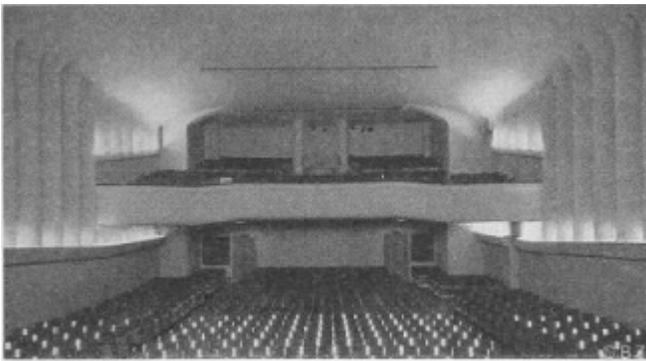


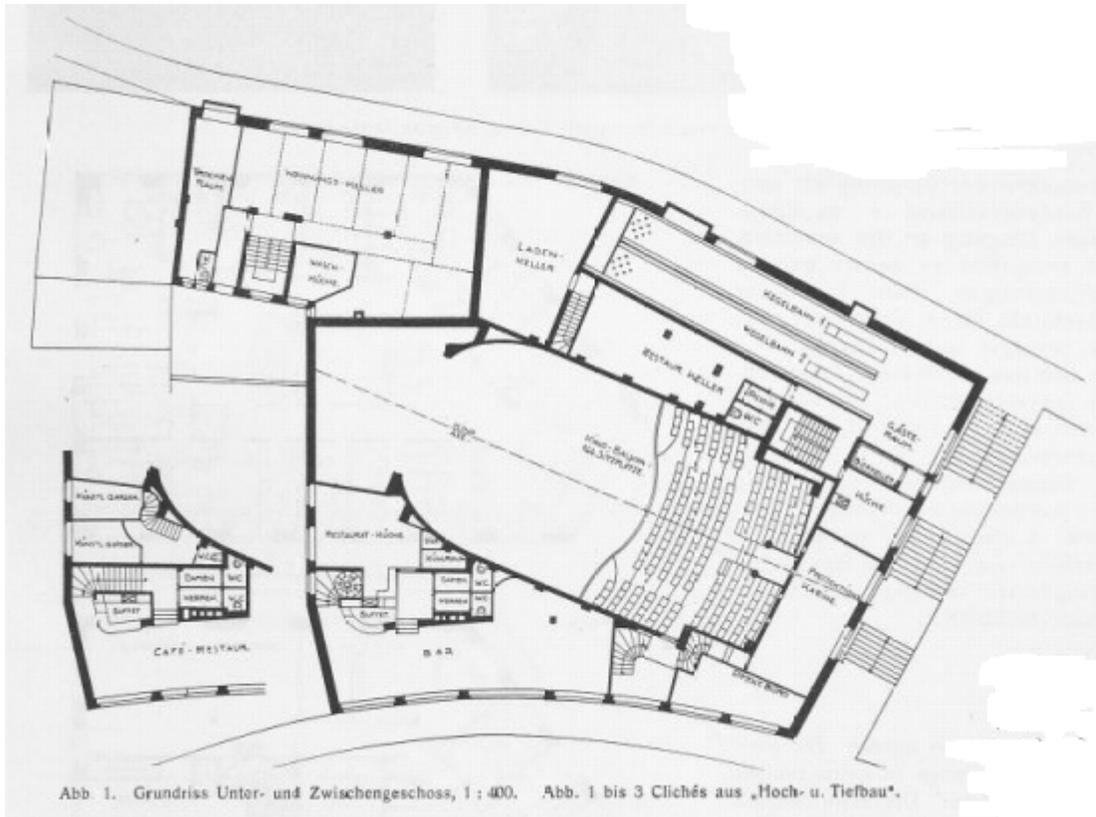
Abb. 6. Kinosaal gegen den Balkon.



Abb. 7. Kinosaal gegen die Bühne.

Der Baugrund bot sowohl den Ingenieuren Scheitlin & Hotz als auch der Bauunternehmung Bendel nicht geringe Schwierigkeiten. Grosse rutschige Erdmassen bedingten eine Tieflegung der Fundamente bis auf die untere Gletschermoräne mit umfangreichen Spriessungsarbeiten und einer kostspieligen Wasserhaltung, worüber in „Hoch- und Tiefbau“ vom 6. Mai 1933 Bilder zu finden sind. Statisch interessant ist auch die Ablangkonstruktion für die Kinodecke (Eisenbeton), über der sich fünf Wohngeschosse aufbauen.

Die rillenförmige Ausbildung der Wände im Kinosaal ist akustisch bedingt und hat eine ausgezeichnete Wirkung ergeben.



(Pläne und Photos aus: M. Hauser, Lindebühl-Bau in St. Gallen. In: Schweizerische Bauzeitung, 10. Februar 1934, S. 66-67)

2.7.2. Auf der Büschen-Seite



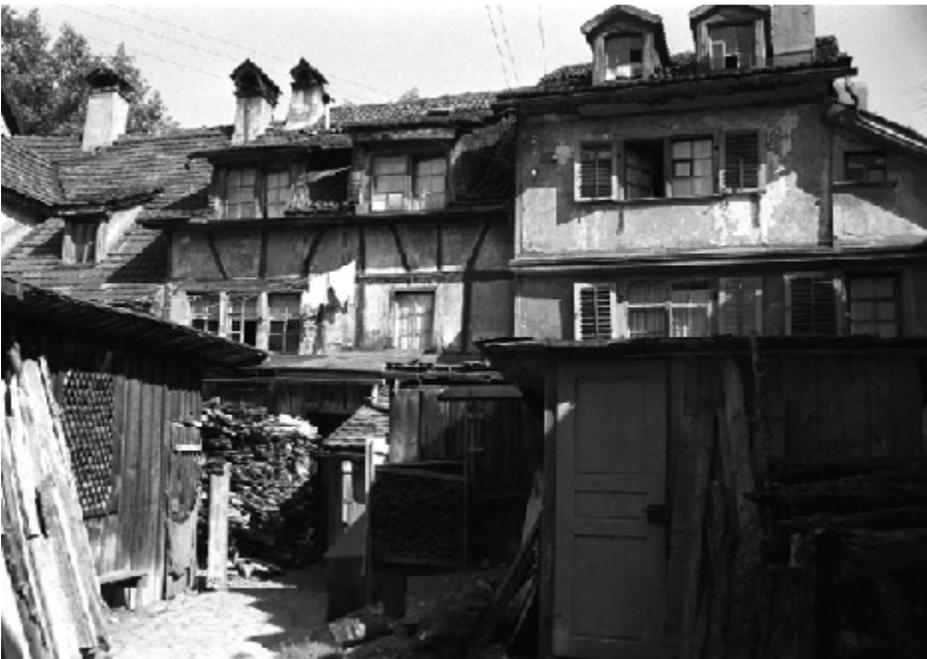
1955. V.l.n.r. Lämmli brunnenstr. 29, 27 u. 25. Das Bild ist aufgenommen vom Büschenweg auf der Südseite der Nrn. 17 u. 15, die gerade an das Turnhaus der Kantonsschule anschlossen. Im Hintergrund ist der Sämtishof erkennbar.



1960. Fast gleiche Perspektive wie das vorangehende Bild.



1955. Westlicher Anschluß an die beiden vorangehenden Bilder. V.l.n.r. Lämmlisbrunnenstr. 23 u. (orthogonal) Büschenweg (v.l.n.r.) 12/10(/8). Im Hintergrund sind in der Mitte Lämmlisbrunnenstr. 16 und rechts Obere Büschenstr. 10 erkennbar.



1960. Lämmlisbrunnenstr. 23 vom Büschenweg her.



1960. Lämmlisbrunnenstr. 23 vom Büschenweg her.

2.8. Büschenweg



1959. V.r.n.l. Lämmlisbrunnenstr. 27 (angeschnitten), 25, 23 (mit Anbau; die noch auf dem Plan von 1948 eingezeichnete Nr. 21 muß bereits abgerissen worden sein). Im Hintergrund das Dreifach-Haus Büschenweg (v.l.n.r.)

8/10/12. Links nur wenig angeschnitten Lämmlisbrunnenstr. 17, dahinter der Westflügel der Kantonsschule.



1954. Nahaufnahme aus nur leicht westwärts verschobener Perspektive von Lämmlisbrunnenstr. 23 und Büschenweg 12.



1890. Häuserzeile links Lämmli brunnenstr. 27, 29 (, 35). Davor das Doppelhaus (v.l.n.r.) Nr. 31 u. 33.

2.8. Am Burggraben



Vor 1893. Vom Stadtplan von 1891 her ist unklar, ob das Gebäude in der Bildmitte Lämmli-brunnenstr. 9 oder Linsebühlstraße 9 ist. Es handelt sich möglicherweise um einen weiteren Fall einer rechtsmehrdeutigen Abbildung (einer selbst eineindeutigen Abbildung von Hausnummer auf Haus) auf zwei Straßen. In allen Plänen der Zeit fehlt das schräg gestellte Gebäude im Bildvordergrund unten. Auf der rechten Seite sind Linsebühlstraße 8 (mit Bäckerei/Conditorei) ff. zu erkennen, da vor der Nr. 8 die Harfenbergstraße in die Linsebühlstraße mündet. Auf der linken Seite dürfte das weiter vorkragende Gebäude Büschengasse 10 sein, das bekannte Rest. Büsch, dessen Lage wie folgt beschrieben wurde: Es "lag unmittelbar [vor dem Spisertor], nämlich an der Büschengasse 10, mit der Rückseite zur Steinach, nach deren Überdeckung 1893/94 zur heutigen Lämmli-brunnenstraße gewandt" (Heinrich Koch, Lebenserinnerungen der "Frau Büsch", ihrer Familie gewidmet an ihrem 75. Geburtstag, St. Gallen 1911, cit. ap. Wunderlich/Kalkofen 1999, S. 638). Die anschließenden Häuser dürften Lämmli-brunnenstr. 13, 15 u. 17 sein.



1893/94 (Überwölbung der Steinach). Rechts wiederum Lämmlisbrunnen-/Linsebühlstr. 9. Links die Häuscher der Büschengasse Nrn. 3 (bereits subordiniert), 10, 10a, 12, 14, 16 und davor (i.d. Bildmitte) Lämmlisbrunnenstr. 13, 15 u. 17.



Um 1900. Links das Rest. Speiserthor (Spisertor), rechts Burggraben 1 und weiter rechts anschließend das subordinierte Haus Büschengasse 3.



Um 1900. Rest. zum Bad (1901 abgebrochen), Lämmli Brunnenstr./Linsebühlstr. 9, von der Linsebühlstraße aus.



1913. Neubau an Stelle des Rest. Bad-Komplexes an der Gabelung von Lämmli Brunnen- und Linsebühlstraße.



O.J. Links das Haus zur Quelle, Ecke Burggraben/Lämmliisbrunnenstraße, rechts wiederum der Kopfbau an der Gabelung von Lämmliisbrunnen- und Linsebühlstraße.



Um 1900



Dreiröhren, 1862 (Johann Jakob Rietmann, 1808-1868). Im Hintergrund das Spisertor Links das Rest. Bad (Lämmli Brunnen-/Linsebühlstr. 9), rechts davon die auf dem Stadtplan von 1860 eingezeichnete weitere Steinach-Brücke, welche die Linsebühlstraße mit der Büschengasse verbindet, aber merkwürdigerweise in den folgenden Plänen fehlt.



Vor dem Spisertor, schräg nach links gerichtet, Burggraben 1 (heute: Haus zur Quelle, Burggraben 27). Rechts davon, zur Steinach vorkragend, das Rest. Büsch (Büschengasse 10), Steinach-abwärts Büschengasse Nrn. 10a u. 12, die Brücke endet bei der Nr. 14. Das kleine Gebäude davor ist Lämmli Brunnenstr. 13, und die beiden davor liegenden Häuser sind die Nrn. 15 u. 17. Der Weg im Bildvordergrund links führt zur Brücke, welche südlich an die Lange Stiege anschließt.

2.9. Büschengasse und Obere Büschenstraße



1900. Links das Haus zur Hechel (Kleinburg), Burggraben 3 (heute: Kanti-heim, Burggraben 21), rechts davon Burggraben 5 (heute: 25) u. 7, dazwi-schen der Eingang zur Büschengasse (heute: mit größerem Zwischenraum zum Haus zur Quelle rechts der Eingang zur Oberen Büschenstraße).



1900. Rechts die Haldersche Mühle (Burggraben 11), links Burggraben Nr. 7 und links knapp angeschnitten Nr. 5, dazwischen der Eingang zur Büschengasse.



1900. Fast gleiche Perspektive wie im vorherigen Bild. Das Straßenschild trägt allerdings die in keinem Plan erscheinende Bezeichnung "Büschengässchen".



Ferner weist es auf ein nirgends dokumentiertes Rest. Veltliner-Keller an der Büschengasse 24 hin.



Um 1903. In der Bildmitte links Burggraben Nr. 5 (heute: Nr. 25), dahinter Nr. 5a.



1890. Da im Hintergrund rechts der Turm der St. Laurenzen-Kirche zu erkennen ist, muß das Haus links die Rückseite von Büschengasse 3 sein, dessen Vorderseite auf früheren Bildern sichtbar ist. Im Hintergrund sind dann v.l.n.r. Burggraben 1, 9, 7, d.h. die Büschengasse verläuft etwas rechts vom rechten Bildrand, und der (namenslose) Platz, auf dem der Photograph steht, wird unterhalb des unteren Bildrandes links von Büschengasse 10 und rechts davon von Büschengasse 8 begrenzt.

2.10. Kantonsschulpark und Turnhaus



1890. Im Vordergrund links das ehem. Turnhaus und rechts knapp angeschnitten der Westflügel der Kantonsschule. Links davon Burggraben 5a und links von ihm Büschengasse 8. Das hohe Gebäude in der Bildmitte ist wahrscheinlich Büschengasse 18.

Literatur

[Anonymi,] Projektwettbewerb für einen Erweiterungsbau der Kantonsschule

St. Gallen. In: Schweizerische Bauzeitung, 77. Jg., H. 5 (29.1.1959), S. 66-71

Arnet, Martin, Die Orts- und Flurnamen der Stadt St. Gallen. St. Gallen 1990

Flury-Rova, Denkmalpflege im Kanton St. Gallen. St. Gallen 2010 (= 150.

Neujahrsblatt, hrsg. vom Hist. Verein)

Glaus, Otto/Schuchter, Willi, Überbauung City-Park in St. Gallen. In: Das Werk, 46. Bd., 1959, S. 318-319

Glaus, Otto/Stadlin, Heribert, Erweiterungsbauten Kantonsschule St. Gallen.

In: Schweiz. Bauzeitung 84. Jg., H. 22 (2. Juni 1966), S. 424-426

Hauser, Moses, Linsebühl-Bau in St. Gallen. In: Schweizerische Bauzeitung, 10.

Februar 1934, S. 67

Henne-Am Rhy, Otto, Orts-Lexikon der Kantone St. Gallen und Appenzell. St. Gallen 1868

Hufenus, Maria, Daten zur Baugeschichte der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 2000. St. Gallen 2004

INSA = Inventar der neueren Schweizer Architektur, Bd. 8: St. Gallen, Sarnen, Schaffhausen, Schwyz. Zürich 1996

Kirchgraber, Jost/Röllin, Peter, St. Gallen: Ortsbilder und Bauten. St. Gallen 1984

Schreiber, Sabine, Hirschfeld, Strauß, Malinsky. Zürich 2006

Wunderlich, Werner/Kalkofen, Rupert, St. Gallen. Geschichte einer literarischen Kultur. Bd. 2. St. Gallen 1999

Ziegler, Ernst, "Lämmerweide mit Brunnen". Wie die Lämmli-brunnenstraße zu ihrem Namen und ihrer heutigen Ausgestaltung kam. In: Der Rheintaler, 27. Mai 2003

© Prof. Dr. A. Toth, 29.8.2013